

daß die Vorlage einer Börsenreform dem Reichstage unterbreitet werden soll.

Die auf Verlangen der Agrarier wieder ange-
stellten Erhebungen über Margarine und Margarine-
fabrikation betreffen auch einen Gegenstand, der über-
aus freilich ist.

Noch mehr gilt dies von den Plänen des preussischen
Handelsministers zur Bildung von Fachgenossen-
schaften und Handwerkerkammern.

Je länger die Dauer einer Session sich voraus-
sichtlich erstreckt, desto mehr sind die Reichstagsab-
geordneten geneigt, im ersten größeren Teil der
Session ihre Anwesenheit in Berlin nach Möglichkeit
zu beschränken. Das ist die notwendige Folge der
Diätenlosigkeit.

Das Urteil gegen den Kanzler Leiff
hat überall Verwunderung erregt. In einzelnen Betrachtungen
wird auf den § 174 des Strafgesetzbuchs
hingewiesen, welcher, soweit er hier in Betracht kommt,
"Beamte, die mit Personen, welche ihrer Obhut an-
vertraut sind, unzüchtige Handlungen vornehmen",
mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren bedroht. Mit Recht
wird darauf hingewiesen, daß, wenn auch dieser Para-
graph juristisch nicht anwendbar sein sollte, doch
moralisch die Handlungsweise Leiffs gegenüber den
"Handweibern" auf keinem höheren Niveau stehe.

In der Leiff'schen Sache dürfte das letzte Wort
noch nicht gesprochen sein. Die Reichsregierung kann
sich unmöglich bei diesem Urteil beruhigen, und wird
voransichtlich die Berufung an den Reichsdiskretions-
hof einlegen.

Ausland.

**(Kaiser Wilhelm auf der Weltaus-
stellung.)** Anlässlich der drohenden Mitteilung des
"Sanlois" Kaiser Wilhelm werde 1900 zur
Pariser Weltausstellung kommen, hatte das
"Echo de Paris" den Einfall, eine Umfrage zu ver-
anlassen, um zu erfahren, welche Haltung die
Franzosen gegenüber dem Kaiserlichen Besuch
zu beobachten hätten. Jules Simon
antwortet: "In einer Weltausstellung ist die ganze
Welt eingeladen. Frankreich muß jeden Besucher so
empfangen, wie es sich für Frankreich ziemt; ich
kann den gütigen Empfang nicht verweigern, den der
Kaiser den Kongressmitgliedern in Berlin bereitet,
ebenso wenig die Begrüßung, die unseren beiden
Landesleuten so großzügig und freiwillig am Tage
von Carnots Beerdigung erwiesen wurde. Ich bin
Mitglied des Friedensbundes, und bin dessen bei
kleinen wie bei großen Anlässen eingeordnet." Frau
Adam schreibt grüßend: "Wenn 1900 nur ein Weib
übrig sein sollte, um den Franzosen ihre Feigheit
ins Gesicht zu schreien, so werde ich dieses Weib sein."
Abg. Meinauch beweist aus der Bibel, Homer, Ossian
und dem Romanero, daß der Gast geheiligt sei. Eine
Beleuchtung des Kaisers könnte nur das Werk eines
Lackmalers oder eines Malers sein. Zola
enthält sich einer Meinungsäußerung, weil er nicht ganz
sicher ist, ob 1900 noch die Erde stehen werde.
Drumonts und Droulades Antworten kann
sich jeder denken. De Freycinet lehnt es ab, sich
zu äußern: "Flourens ahmt dieses weiße Beispiel
nicht nach, sondern fragt hochtrabend, was der Kaiser
wohl thun werde, um in Paris gut empfangen zu werden."

Belgien.

**Bei den Neuwahlen zur belgischen
Kammer** ist zum ersten Male das neue Wahlge-
setz angewendet worden und hat alsbald einen großen
Erfolg für die Sozialisten ergeben. Soweit bis jetzt
die Nachrichten gehen, sind 25 Sozialisten gleich in
der ersten Wahl durchgedrungen, und sieben haben
Aussicht in den Stichwahlen. Im ganzen zählt die
belgische Kammer 152 Sitze. Die Sozialisten siegen
zumeist auf Kosten der gemäßigten Liberalen. Die
Merikalen litten weniger und behielten auch die Mehr-
heit in der neuen Kammer.

Italien.

Der Papst empfing dieser Tage den spani-
schen Parteiführer Castelar in einstündiger Audienz,
wobei der Papst seine Politik gegenüber Frankreich
und Spanien darlegte, das demnachstige Erscheinen
von Gacchis für Nordamerika und Südamerika an-
kündigte und den lebhaften Wunsch ausdrückte, zu dem
internationalen Frieden beizutragen. Der Papst
machte auf Castelar den Eindruck vollkommener Ge-
sundheit und geistiger Frische.

Rußland.

(Zur Krankheit des Zaren.) Ein
Extrablatt des Petersburger amtlichen "Regierungs-
boten" vom Dienstag teilt mit: In einem heute
in Wladimir stattgehabten ärztlichen Konsilium, an
welchem die Professoren Lehen und Sacherin, Dr.
Popow und der Ehrenleibschirurg Wessiljnow teil-
nahmen, wurde folgendes Bulletin über den Ge-
sundheitszustand des Zaren beschlossen: Die
Nierenkrankheit hat sich nicht gebessert. Die
Kräfte haben sich verringert. Die Ärzte hoffen,
daß das Klima der Südrüste der Kräfte wohlthätig
auf den Gesundheitszustand des hohen Kranken ein-
wirken wird.

**St. Petersburg, 18. Okt. Das
Nordische Telegraphenbureau meldet:**
"Der Zustand des Kaisers Alexander
hat sich merklich verschlechtert. Die all-
gemeine Schwäche und die Herzschwäche
hat zugenommen."

Die neueste traurige Nachricht über eine aber-
malige Verschlimmerung im Zustande des Zaren
bestätigt, daß keine Hoffnung mehr vorhanden
ist. Professor Schuchowitsch in Berlin getragene optimistische
Aussagen entsprechen lediglich den Wünschen, die
er nehmen mußte. Aus der neuesten offiziellen Mel-
dung scheint auch der endgültige Verzicht, den Zaren
nach Korsu zu bringen, hervorzugehen. Aus eingeweihten
russischen Kreisen gelangte übrigens in Privat-
briefen die Meldung nach Berlin, daß der Zar von
einer Reise nach Korsu selbst nichts wissen will. Er
hat zu seiner Umgebung geäußert: "Ich will auf
russischer Erde sterben!" Sein Gemütszustand soll
beruhigend herabgedrückt sein, daß er in seinen Ent-
scheidungen fortwährend schwankt und gegen alles

richten, welche am kaiserlichen Hofe anfangen, lauten
trostlos, dahingehend, daß die Möglichkeit der Reise
des Zaren nach Korsu kaum noch vorliege.

**19. Okt. In Paris sind sehr ernste Nachrichten
über den Zustand des Zaren eingetroffen. Darnach
muß eine bedingte Katastrophe erwartet werden.**

Asien.

(Zum ostasiatischen Kriege.) In Eng-
land ist man selbst zu der Erkenntnis gekommen, daß
der Versuch, die Großmächte zu einem Einschreiten
in den chinesisch-japanischen Krieg zu ver-
anlassen, ein sehr unglückliches Unternehmen war,
welches das Ansehen des gegenwärtigen britischen
Kabinetts nicht gehoben hat. Die Londoner Zeitung
"Times" schreibt:

"Die britische Regierung scheint nicht im Stande
gewesen zu sein, eine einzige Macht zu finden, die be-
reit gewesen wäre, ihre Vorschläge anzunehmen. Sie
habe sich ganz nutzlos eine demütigende Nieder-
lage zugezogen, die ihr Ansehen nur schmälern kann
und die Fähigkeit Englands, wirkungsvoll zu inter-
venieren, falls eine geeignete Gelegenheit entstehen
sollte, nur beeinträchtigen muß. Sie habe einen
Fehlgriff gemacht, der so arg ist, daß er fast un-
glaublich erscheint; sie habe die auf diesen Fall an-
wendbaren augenscheinlichen und einfachen Maß-
nahmen außer Acht gelassen und eine Schlappe erlitten,
die sofort als unvermeidlich hätte erkannt werden
sollen. Die Erkenntnis, daß Ermahnungen fruchtlos
sein würden und daß ein gemeinsamer Zwang gefähr-
licher sei als der Krieg selber, erkläre die runde Ab-
weisung des britischen Vorschlags seitens der Mächte."

(Friedensbedingungen Japans.) Die
"Times" melden, die Bedingungen, unter denen Ja-
pan geneigt sei, mit China Frieden zu schließen, seien
folgende: Entschädigung Kriegsentschädigung, Unab-
hängigkeit Koreas, Anerkennung Formosas, die Er-
öffnung mehrerer wichtiger chinesischer Centren für
den europäischen Handel, ferner Vornahme bedeutender
Reformen in Korea und Ausschluß jeder Einmischung
Chinas in diese Angelegenheit.

Kolonien.

Major Leutwein meldet durch den Draht
aus Wafit Wilbois, den 14. September, daß Pen-
drit Witbooi sich, nachdem er wiederholt gezwun-
gen worden, der deutschen Schutzhoheit bedingungslos
unterworfen habe.

Westfalen und Rheinland.

Camen. (Zurückgetreten.) Dem Vernehmen
nach, hat der bisherige 1. Präses des hiesigen Krieger-
vereins Herr W. Felling sein Amt als Vorsitzender nieder-
gelegt und ist an dessen Stelle Herr Bürgermeister von
Wesse einsteigeweiht mit der Leitung des Vereins betraut
worden.

Camen. (Kirmes.) Auch dieses Mal war unsere
am letzten Donnerstag abgehaltene Kirmes wieder vom
schönsten Wetter begünstigt und wenn trotzdem der Besuch
von draußen nicht ein so starker war, wie man bei solch
gutem Wetter wohl erwarten konnte, so dürfte dies seinen
Grund hauptsächlich darin haben, daß die Feldarbeiten
des schlechten Wetters wegen noch recht weit zurück sind,
die meisten Leute meinten offenbar das günstige Wetter
lieber zur Verrichtung der nötigen landwirtschaftlichen
Arbeiten, als zum Besuch der Kirmes. An Unterhaltung
schlechte es auch dieses Mal wieder auf der Kirmes nicht.
Neben dem schon einige Tage in Tätigkeit gewesen
Spezialitäten-Theater bemerkte man mehrere Karoussells,
Schaufeln, ein mechanisches Theater und sonstige zu aller-
lei Kurzweil einladende Schauvögel. Im Allgemeinen
war das Geschäft indes auf der Kirmes ziemlich günstig,
trotzdem die meisten Kundenbesitzer und nicht minder die
hiesigen Wirte mit dem Ergebnis wohl ganz zufrieden
sein dürften. Im Groggchen und Weinhandlischen Saale
fanden die üblichen Bälle statt, auch hier war die Be-
teiligung, wenn nicht sehr stark, so doch ganz gut. Sonst
hat man von Störungen nichts vernommen, jedoch man
annehmen kann, es ist alles glatt abgelaufen.

Camen. (Bergarbeiter-Versammlung.) Im
Schützenhof fand Sonntag nachmittag 3 Uhr eine vom
hiesigen Ortsverein der deutschen Berg- und Gruben-
arbeiter (Hirsch-Dunker) einberufene öffentliche Versam-
mlung statt, die von etwa 60 Personen besucht war.

Der Vorsitzende, Herr W. Hoffmann eröffnete die
Versammlung. Zunächst erhielt der Generalsekretär der
Hirsch-Dunker'schen Gewerkschaften Herrn W. Hoffmann
und legte die Zwecke und Ziele der Gewerkschaften in klarer,
verständlicher Weise wie folgt dar:

1. durch Einwirkung einer Kranken- und Begräbnis-
kasse;
2. durch Errichtung einer Begräbniskasse für Frauen
und Töchter der Mitglieder;
3. durch Unterstützung reisender oder unverschuldet
arbeitsloser Mitglieder;
4. durch Aufstellung und Fortführung einer Statistik
sowie Arbeitsvermittlung;
5. durch Beförderung der allgemeinen Bildung und
des gewerblichen Unterrichts, sowie Beschäftigung
der jugendlichen Arbeiter.

Nedner führt weiter aus, daß nur durch eine Organi-
sation auf geistlicher Grundlage das Interesse der Arbeiter
geschützt werden könne. Dies geschähe durch die unter
Nr. 1-5 angeführten Einrichtungen.

Nedner bemerkt dann noch, daß ein Vorurteil gegen
den Gewerk-Verein bestünde, weil unrechtmäßiger Weise an-
genommen wird, derselbe habe die sozialdemokratischen
Tendenzen, dieses sei durchaus nicht der Fall, denn jeder
Neueintretende müsse einen Revers unterschreiben, daß er
nicht der Sozialdemokratie angehöre, noch Anhänger derselben
sei.

Einige Sozialdemokraten, die uneingeladen die Ver-
sammlung besucht hatten nahmen hierauf noch das Wort
und meinten, daß der Arbeitnehmer vom Arbeitgeber nichts
zu hoffen habe. Die soziale Wunde könne nur dadurch
geheilt werden, daß sich alle verbinden und dem Berg-
arbeiterverbande beitreten. Wenn dieser auch fruchtlos
und die Schwindelerei habe, so lebe er doch noch und werde
auch wieder genesen.

Herr Hoffmann meint, daß der Vorstand des
Bergarbeiter-Verbandes die Erkrankung der Vereine be-
sorge habe und könne dieselben auch jetzt zu Grabe tragen.
Der Bergarbeiter-Verband bei seinem Streik

1889 nur vorgehabt, die 100jährige Jubel-Feier der
Pariser Kommune zu feiern.

Herr Hue-Gen spricht dann noch, als Leher Ned-
ner, in einer sehr konfuse Rede über die Vorzeit, die
Jünger von Mecklenburg, die Kohlenbarone, von der
Entdeckung Amerikas usw.

Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

**Camen. Nach der letzten Lebensmittelpreis-
tabelle der "Stat. Corr." hat sich der Rückgang der Ge-
treidepreise im September d. J. weiter fortgesetzt. Weizen,
Voggen und Gerste haben zur Zeit einen so niedrigen
Preis, wie sie seit dem zwölftägigen Bestehen dieser
Statistik nicht gehabt haben. Auch die Mehlpreise zeigen
den niedrigen Stand. Ebenso nähert sich der Preis des
Heues, der im vorigen Jahre ungewöhnlich hoch war,
dem bisher niedrigen Stande vom September 1890, von
dem er nur noch um 0,8 Mark entfernt ist. Die Fleisch-
preise steigen erheblich; Rindfleisch ist so teuer wie nie
zuvor. Ein Vergleich mit den Preisen im September
vor Jahres ergibt, daß im Laufe des letzten Jahres
billiger geworden sind: Heu um 46,4 %, Stroh um 34,5,
Hafer um 25,3, Gerste um 15,4, Roggen um 13,8, Weizen-
mehl um 13,8, Roggenmehl um 12,0, Weizen um 11,0, Ge-
butter um 6,7, Rindfleisch um 6,5, Kalbfleisch um 4,4, Eier um
3,6, Schweinefleisch um 2,9, Speck um 2,3 u. Gelfarbstoff um
0,4. Teurer als vor einem Jahre sind: Schweinefleisch
um 0,7, Hammelfleisch um 5,8, Rindfleisch um 6,5 und
Kalbfleisch um 8,2 %.**

**Camen, 20. Okt. Die Ausichten für mittel-
lose Auswanderer** sind gegenwärtig so schlecht, wie noch
nie vorher. Von überallher werden Warnungen laut.
Allenthalben ist der Arbeitsmarkt überfüllt; wer keine
anderen Hilfsmittel als sein Wissen oder praktische
Fähigkeiten hat, geht raschen Schrittes dem sichern Elend ent-
gegen. Weber nach gelerntem, noch nach ungelerten,
weber nach Kopf: noch nach Handarbeitern herrscht irgend-
wo ein erkennbares Bedürfnis. Immer lautet die stereo-
type Redensart: Kein Fortwärtsschritt ohne Kapital.
Einige südamerikanische Staaten machen fabelhafte
Ankündigungen; indes weiß man aus den in Brasilien ge-
machten Erfahrungen zur Genüge, wie bedenklich es für
deutsche Auswanderer ist, sich gerade in jene Gegenden
zu wagen, wo der mit der Sprache, Land und Leuten
unbekannte Auswärtling schloßlos jeder Willkür und Spig-
büberei preisgegeben ist. Man kann also mittellosen
Auswanderern nur immer den dringenden Rat wiederholen,
nicht auf Geratewohl hinauszuheben.

Camen. (Zum Verbot für Nichtraucher.)
Im Nichtraucherabteil (Koupee für Nichtraucher) ist das
Rauchen verboten; das ist wohl bekannt. Ein Berliner
Landgericht hat dahin erkannt, daß nicht nur das Rauchen
in einem Nichtraucherabteil strafbar sei, sondern auch
der soll strafbar sein, der ein solches Abteil auch nur mit
einer brennenden Zigarre in der Hand betritt.

**Camen, 20. Okt. (Voricht beim Verbrauch
von Petroleum.)** Je größer bei den letzten wendenden
Abenden der Verbrauch von Petroleum wird, um so häufiger
werden auch die Berichte, die von allerlei Unglücks-
fällen bei und durch die Petroleumlampen zu erzählen
wissen. Es ist schon viel darüber geschrieben, viele War-
nungen und Belehrungen sind laut geworden, und immer
wieder kommen zahlreiche persönliche Unfälle und auch
Brände gerade infolge der Unvorsichtigkeit bei dem Ver-
brauch des Petroleums und dem Gebrauch der Petroleum-
lampe vor. Eltern, Erzieher und Dienstherrschaff sollten
ihre Kinder, Pflegebefohlenen und Gefinde ganz energisch
zureden, wenn sie Mangel an Sorgfalt in diesen
Gonierungen bemerken und mit den Zurechtweisungen
nicht so lange warten, bis ein Unglück geschehen ist.
Wird streng auf die nötige Sorgfalt gehalten, dann
wird sich die Zahl der bedenklichen Vorkommnisse be-
trübend vermindern. Hingewiesen mag auch noch auf einen
besonders wichtigen Punkt sein: Bei der Entnahme von
Petroleum aus Fässern oder Kannen wird oft geradezu
mit irreführendem Leichtsinn verfahren. Man stellt ein
brennendes Licht oder eine offene Lampe ganz dicht neben
die Behälter. Wie leicht ein solcher Unfallsfall ein-
treten kann, liegt auf der Hand. Ein ernstes Wort muß
in diesem Fall sofort gesprochen werden.

Camen, 17. Okt. (Wahrscheinlicher Mord.)
In der Nacht zum 3. Juni d. J. fand man in der Nähe
der Weidenbrücke die Leiche eines hier in der Hammer-
Profabrik arbeitenden Badergehilfen. Bei der Leiche fand
man einen Blutdrücken, und allgemein wurde angenommen,
der Verunglückte hätte in seinem Lieberum den Rahmen
in die Höhe werfen wollen, sei aber hierbei selbst in den
Fluß gefallen und so ums Leben gekommen. Dem scheint
nun doch nicht so zu sein, wenn die Angaben eines Maurers
von hier stimmen, welche derselbe am Samstag-Abend in
betrunkenem Zustande ausgeplaudert hat. Hiernach will
der Maurer den Verunglückten im Streit in die Höhe ge-
worfen haben; den Blutdrücken habe er nachgeworfen;
um jeden Verdacht eines Mordes abzuwenden. Der Maurer
ist verhaftet.

**Dortmund, 16. Oktober. (Ungarisches Büffel-
fleisch.)** Seht gleich! außer "australischen Ochsen" auch
schon "ungarisches Büffel" in unserem Reichsdeutschland.
Ein hiesiger Metzger hat eine größere Anzahl Büffel aus
Ungarn kommen lassen. Die Tiere werden hier geschlachtet
und es soll das Fleisch zum entsprechenden Preise in den
Handel gebracht werden.

19. Okt. Der Kappus scheint heute sehr gut ge-
raten zu sein, denn bei mehreren Tagen fahren vom frühen
Morgen bis zum Abend fast in allen Straßen Dortmunds
und Herdes voll beladene Wagen mit Kappus umher,
um denselben unterzubringen. Während anfänglich 40
um 50 Köpfe für drei Mark angeboten wurden, erhält
man jetzt schon 60, 70 bis 100 Köpfe für den Thaler
und zwar sehr gute Ware.

Dortmund, 17. Oktober. (Schwurgericht.)
Vor dem Schwurgerichte erschien heute die Dienstadt
Elisabeth Brähler von hier wegen versuchten Kindes-
mordes. Die Angeklagte ist 1874 geboren und un-
bekannt. Am 23. März dieses Jahres wurde in einem
Aborte des Hauses Düppelstraße 6 die Leiche eines un-
geborenen Kindes gefunden, als dessen Mutter die Ange-
schuldigte ermittelt worden ist. Letztere hatte erst ein
Geständnis dahin abgelegt, daß sie das Kind absichtlich
in den Abort geworfen habe, heute stellt sie die Sache
so dar, als liege ein unglücklicher Zufall vor. Die Deffnung
der Leiche hat übrigens ergeben, daß das Kind nach der
Geburt nicht geatmet, also nicht gelebt hat.
Herr Staatsanwalt Dr. Schulze-Sölbe beantragte
das Schuldbild wegen des Versuchs des Kindesmordes,
denn die Angeklagte habe den Willen gehabt, das Kind
zu töten; daß es schon tot war, mache nichts aus, denn
der Gesetzgeber wolle den Versuch, die Absicht strafen.
Demgegenüber behauptet der Verteidiger, Herr Rechts-
anwalt Mausen, an einer Leiche könne man keinen
Mordversuch machen. Das Gesetz fordere für den Ver-
such, daß ein "Anfang der Ausführung" gemacht werde.
Wie man aber, wie gesagt, eine Leiche nicht töten könne,
so könne man auch an einer solchen einen Mordversuch
nicht begehen. Die Herren Geschworenen bejahten die
Schuldfrage, billigten der Angeklagten aber mit mildernde
Umstände zu. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.
18. Okt. Heute hatte das Gericht mit einer Anklage

wegen wissenschaftlichen Meineids zu befassen, welches Verbrochen
dem Landwirt Heinrich Jäger genannt Schulze
zu 10 Jahren im hiesigen Landgericht verurteilt wurde.
Der Angeklagte wird vorgeworfen am 9. Januar 1894
vor der Strafkammer in Dortmund den von der Ver-
nehmung geleiteten Eid durch ein falsches Zeugnis ver-
letzt haben.

Die Herren Geschworenen verurteilten nach kurzer Be-
rathung die Fragen nach wissenschaftlich als nach fahrlässigem
Meineid, weshalb der Angeklagte freigesprochen wurde.
1. Bradel, 18. Okt. Wegen Fährdverschleppung
hatte sich vor dem Dortmunder Schöffengericht ein hiesiger
Handelsmann zu verantworten. Derselbe war unver-
schuldet in Not geraten und als er eine Schuld von
34 Mk. nicht begleichen konnte, wurde ihm sein Pferd
gepfändet. Da er gerade Geld nötig hatte, verkaufte er
das Pferd, welches bis zum Versteigerungstermin in
seinem Stalle stand. Von dem Erlös wollte er auch seinen
Schuldbetrag bezahlen, dieser ließ sich jedoch auf nichts ein
und so kam die Sache, als der Gerichtsvollzieher das
Pferd holen wollte, heraus. Der Angeklagte wurde zu
der geringsten Strafe, 1 Tag Gefängnis, verurteilt.

Wambel, 19. Okt. Ueberführung wurde am
Montag nachmittag auf der hiesigen Bahn ein hier
seit kurzer Zeit in der "Notte" arbeitender Mann und
seiner Gattin.

Bochum, 18. Okt. Eine großartige Feier
300 Arbeiterjubiläum und das 40jährige Jubiläum des
Werks wurde auf dem Bochumer Verein für Bergbau
und Hüttenfabrikation veranstaltet, welche auch durch
ein Telegramm Sr. Majestät besonders ausgezeichnet
wurde. Eine vom Mitgliede des Verwaltungsrates, dem
hiesigen Dichter Emil Ritterhaus, gehaltene poeti-
sche Ansprache lösten wir ihres frischen, gehaltvollen,
den Fleiß und die Treue preisenden Inhalts wegen hier
folgen:

Es geht durch unsere Zeit ein Geist der Selbstsucht, roher
Luft der Sinne —
Er hat sein Banner aufgeschlagen auf prächtiger Paläste
Zinne,
Er läßt es wehn im Bürgerhaus, er läßt es in der
Werstatt flattern —
Und, wo des Friedens Wohnung war, schafft er ein Nest
voll giftiger Kattern;
Da grinst des Neides Angesicht, da hallt der Haß die
Faut zum Schlage!
Verwiesen wird der alte Gott ins Reich der Fabel und
der Sage.

Nichts gilt des Hauses Heiligkeit und nichts das Vater-
land auf Erden —
Im Umfuge aller Dinge sucht Verblendung Heil und
Besserwerden;
Die Zeit hat kein erfreulich Bild. Mings zwischen Arm
und Reich die Wege.
Als gäb es auf der weiten Welt nichts Höheres als die
goldnen Schäge.

Und, wer nur klar ins Leben blickt, wer wach wohl, der
das nicht erlähre:
Es liegen Geld- und Betteljauch im hundert Jahr vor
gleicher Thüre!

Reichtum verführt zu Müßiggang — und Müßiggang in
jedem Lande
Und Stande ist der Vater stets der Not, des Lasters und
der Schande.
Und zwei nur sind, zwei nur alleine, die helfen oberwärts
zu kommen,
Die niemals ihren Dienst verlagten dem, der die Zukunft
dort genommen,
Zwei Tugenden, die ewig wert, daß man für sie die
Baumen streue
Das ist — verkündigt sei es laut — das ist der Fleiß,
das ist die Treue.

Der große Haufen ehrt das nicht — der macht uns goldne
Kralb die Länze,
Und nicht dem, der am lauffest steht, mahntunkraut sein
Vorbertränge.
Tiefinnen aber in der Brust, da spricht das Beste, das
Gewissen,
Und läßt für Fleiß und Treue nicht den rechten Lobpreis
zu vernichten,
Der seinen vollen Klang noch hat, wenn wir die Hände
herabend fallen,
Wenn Gott uns sagt: In Treue halt am rechten Fleiß,
Du festgehalten!

Dies Fest, es gilt dem treuen Fleiß, für den ein Wort
hat gegeben,
Der dieses Werkes Leiter ist in einem thätigen Leben
Der Weisheit, dem das Schicksal nicht gelegt die Schär-
in die Wiege,
Der mit dem treuen Fleiß errang, die großen, die
wollen Siege
Im heißen Kampf der Industrie, die unablässig
und dachte,
Bis er aus Lochums Eisenwert ein Kleinenwert,
Weltwert machte,
Das ihn so laut lobt, daß am Platz kein Wort mehr
zu seinen Ehren!

Euch Glückwunsch, die Ihr Euch bewährt als Streiter
der Arbeit Eeren!
Den Hut herunter vor dem Mann, der an der Zeit
festgehalten,
Der sich erprobt hat und bewährt in seinem Schicksal
seinem Werten!
Mehr noch als seine Pflicht zu thun vermag kein Mann
— das Bewußtsein,
Den Alten und den Jungen möge das Daisens Preis-
schätze Lust sein!
Dank für die Tren! Dank für den Fleiß! — Der Fleiß
tut! Euch Segen!
Gott mit Euch bis in Ewigkeit! Gott sei mit Euch,
Jubiläum!

Solingen, 17. Okt. (Werkeuer abgelehnt.)
Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat in der
heutigen Sitzung, die in der Hauptstraße der 2. Ver-
einigung der kommunalverordnetenreform galt, die Einführung
der Feuersteuer mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt.
— (Wohnverhältnisse.) Von hier haben sich ein
Konkurs geratener Schreiner und seine Frau begeben
entfernt, ohne ihre 7 Kinder, die 1-9 Jahre
sind, mitzunehmen. Die armen hilflosen der Armen-
verwaltung in Obhut genommen werden.

**Mainz, 19. Okt. Der hiesige evang. Arbeiter-
verein** beschäftigt mit Unterstützung der Alters-
Invaliditätsversicherung-Anstalt auf geeignetem Ge-
bäude eine Reihe von Arbeiterwohnhäusern zu er-
bauen und nach und nach das Eigentum der Arbeiter zu
geben sollen. Die hiesigen Wohnverhältnisse der Ar-
beiter sind so bedauerlich, daß in anderen deutschen Städten
wärtig viel zu wünschen übrig.

Vermischtes.

Die Verwendung des Fahrrads
preussischen Heere hat sich nach einer Mitteilung
"Camp. Correspond." nicht bewährt. Die bei den
schiedenen Armeekorps damit gemachten Erfahrungen
entsprechen durchaus nicht den auf die Radfahrer zu-
gestellten Hoffnungen. Wo die Radfahrer auf die Straße
hätte und aufgeweckte Straßen angewiesen wer-
samt ihre Verwendung sehr herab, teilweise sogar
zu Unverwendbarkeit. Ein Kriegsmittel aber, das
sich nur unter besonderen Umständen anwenden lasse,
könne eine allgemeine Bedeutung nicht erlangen.
So habe man z. B. bei den letzten Manövern
der Erhebung der Wehr-Reiter durch Radfahrer
stehen müssen, weil die Radfahrer ihr Ziel nicht

übergehend statt fahrend erreichen konnten. Ihre Meldungen von den Ereignissen überholt die Melde-Retter seien deshalb nach wie einzig Zuverlässige in dem Verkehr zwischen Verbänden und Städten, welche die Straßen verlassen haben.

Diphtherie-Serum. Die Stadtkommandos-Versammlung in Dresden bewilligte heute Markt zur Einführung des Behring'schen Diphtherie-Serums in den städtischen Kinderheime.

Die Berichterstatter sämtlicher Blätter haben im Einverständnis mit ihren Herren die Berichterstatter über die Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung eingestellt, in dem neuen Sitzungssaal im Rathshaus, so ungünstig placirt sind, daß das Arbeiten angewiesenen Plätzen in hohem Maße geschädigt erscheint. Die Zeitungen erklären, so lange keine Berichte über die Verhandlungen der Stadtverordneten bringen zu können, bis geschaffen ist.

Kirchenwahlen. Bei den in voriger Woche Berliner Gemeinden, Lufas und Christus, waren Kirchenwahlen regten die Positiven.

Als in der Christuskirche der Sieg der Positiven gemeldet wurde, stimmten diese wie die „Kreuzzeitung“, in ihrem Wahlbureau aus vollem Herzen das Lied an: „Nun danket alle Gott“ und sangen nicht gedehnt stehend alle drei Verse.

Billiges Heu. Im vorigen Jahre kam um die gegenwärtige Zeit viel Geld durch Heuverkauf in den Spreewald. Der Zentner brachte 3 bis 6 Mark. In diesem Jahre fällt die Einnahme fast ganz aus. Der Zentner Heu bringt zur Zeit nur 80 Pfg., und dabei ist die Nachfrage nur sehr spärlich.

Zur Feuerbestattung. Dem Verein für Feuerbestattung ist vom Wiesbadener Magistrat ein geeigneter Platz des neuen Friedhofes zur Errichtung eines Columbariums (Urnenraumes) gegen Ankauf zur Verfügung gestellt worden. Es wird sich dort ein einfach edel gehaltenes Bau nach einem Entwurfe des Königl. Bauführers Herrn Franz erheben, der die Urnenüberreste von 40-50 durch Feuer Bestatteter aufnehmen kann. Eine bronzene Tafel mit Inschrift wird den einzelnen kleinen Bestattungsräumen abschließen. Der Magistrat ist auch bereit, die fortwährende Pflege, die gärtnerische und bauliche Unterhaltung der Anlage zu übernehmen, er bean-

sprucht dafür die Erhebung von 5 M. für die einzelne Bestattung.

Zugentgleisung. In der Woche entgleiste in der Nähe von Lübeck ein stark besetzter Personenzug. Der Lokomotivführer wurde von der Lokomotive fortgeschleudert, während der Heizer an einem Haken hängen blieb und mit schrecklichen Brandwunden bedeckt wurde. 25 Personen sind verletzt, einige derselben mußten nach dem Spital gebracht werden.

Ein neues Opfer hat in Mülhausen das leichtsinnige Aufbewahren von Schießwaffen gefordert. Zwei Knaben haben in der Behausung ihres Großvaters nach einem Bild gesucht und dabei auf einem Schrank ein Terzerol gefunden, womit der eine der Knaben seinem sechsjährigen Bruder, ohne zu wissen, daß das Terzerol geladen war, eine Kugel durch den Kopf gejagt hat, sodaß der Betroffene sofort verstorben ist.

Eine große Rapphtha-Fontäne geriet nach einer Melang aus Tintur in Brodny nebst den zugehörigen Gebäulichkeiten in Brand. Siebzehn Arbeiter fanden den Tod in den Flammen.

Ueber eine Ausbreitung im Gerichtslande meldet ein New-Yorker Telegraphen-

des Wolffschen Bureau: Am Mittwoch versammelte sich eine große Menge vor dem Gerichtshause der Stadt Washington in Ohio, um einen wegen eines Sittlichkeitsvergehens zu zwanzigjährigem Zuchthaus verurteilten Neger zu lynchen. Die Miliz feuerte auf die Menge, tötete fünf und verwundete 23 Personen. In der Stadt herrschte große Aufregung. Um 11 Uhr abends war das Gerichtshaus noch umlagert.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die einmalige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Eine rein gefärbte Seide schmilzt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbrauner Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht fest wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schultern“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur echten Seide nicht fräutelt, sondern feinstaubt. Zerbricht man die Asche der echten Seide, so zerbricht sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Henneberg (S. u. S. Hofstet) Zürich versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke portofrei in die Wohnung.

Es übertrifft der in Geschmack u. Geruch angeh. Holländ. Naughtat v. B. Becker in Seefen a. S. alle ähnlichen Fabrikate. 10 Pfd. fco. 3 Mk. 2793

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

In unserer

Total-Ausverkauf

wegen Umzug nach Westenhellweg 74 in unserer Neubau

welcher alles bisher Gebotene an Billigkeit übertrifft,

verkaufen wir

Neue Waren zum Kostenpreis,
Ältere Waren weit unter Einkaufspreis.

für die nächsten Tage: Verkauf grosser Posten neuer Sendungen

Damen-Mäntel, Kinder-Mäntel, Herren-Anzüge und Herren-Paletots.

Gebrüder Eppinghausen

Westenhellweg 41.

Beifehl
Zirkuskommandos
Hoch.
Voll-Versammlungen
November 1894.
Morgens 11 Uhr, Peltum, Kistenhaie.
Morgens 9 Uhr, Camen, des Wirts Herrn Klein-Schönhof.
Morgens 8 1/2 Uhr, Unna, des Wirts Herrn Dröge.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung vom 17. d. Mts. ist in unser Firmenregister unter der laufenden No. 70 die Firma „S. Jacoby“ mit dem Sitz in Camen und als deren Inhaber der Kaufmann Sally Jacoby zu Camen heute eingetragen. — Akten über das Firmenregister Gen. C. No. 34 IV Seite 22 —
Camen, den 17. Oktober 1894.
Königliches Amtsgericht.

Nur bare Geldgewinne! Ohne jeden Abzug sofort zahlbar!

90000 = 90000	9. Weseler Geld-Lotterie
40000 = 40000	
10000 = 10000	
7300 = 7300	
2 à 5000 = 10000	Haupttreffer
4 à 3000 = 12000	Mk. 90000.
8 à 2000 = 16000	

Original-Lose à 3 Mark,
amtliche Liste und Porto 30 Pf. (einschreiben 20 Pf. extra) versendet bei sofortiger Bestellung gegen Nachnahme, Postanweisung oder Briefmarken das Bankhaus:
Rob. Th. Schröder in Lübeck.
Schneidemühl-Geld-Lotterie
Hauptgewinn 100000 Mk. Lose à 3 Mk.
Ziehung am 13. und 14. Dezember 1894. 967

Kaffee!
Neu eröffnet!
Den geehrten Bewohnern von Camen und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich Markt 15 bei Ww. L. Loose ein
Spezialgeschäft in Thee u. Kaffee
eröffnet habe und offeriere Rob-Kaffee per Pfd. Mk. 1.—, 1.10, 1.20, 1.25, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60. Gerösteten Kaffee per Pfd. Mk. 1.—, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80.
Nur der große direkte Bezug von den Produktionsländern für meine 60 Filialen zusammen ohne Zwischenhandel und der direkte Verkauf an den Konsumenten ermöglichen es mir, dem Publikum solche große Vorteile zu bieten.
Man überzeuge sich durch einen Probe-Einkauf.
Kaisers Kaffee-Geschäft, Camen, Markt 15.
Größtes Kaffee-Spezialgeschäft Deutschlands. 990

Bekanntmachung.
Der Bergmann Wilh. Grundmann zu Camen beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 25 No. 201 der Steuergemeinde Camen ein Wohnhaus nebst Stallung zu errichten.
Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.
Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Polizeibureau im Rathause zur Einsicht aus.
Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten auf Freitag den 9. November d. Js., vormittags 11 Uhr, im hiesigen Polizeibureau mit dem Bemerkten anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.
Camen, den 18. Oktober 1894.
Die Polizei-Verwaltung:
v. Basse.

Ludwig Knieper, Camen, Nordstr. 7.
Särge in Eichen, Buchen und Tannenholz, einfach und hochfein.
Sargflüsse in Gold, Silber, Holz und Eisen.
Franzen u. Quasten, Gold, Silber und Wolle, in jedem Genre.
Sargverzierungen, Silber, Zinn, matt und brillant, Blech u. Papier, nach u. hochgeprägt.
Griffe u. Schrauben vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche, Spitze u. Plissé.
Fabrik und Lager von Särge und Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.
Shirting, Gaufré, Schuhe, Strümpfe, Handschuh, Sammetkappen, Hauben, Taschentücher und Florband.
Myrthenkränze und Bouquets.
Herren-, Damen- und Kinderkleider und Jacken, von den billigsten bis feinsten.
Decken, Kissen und Schleier, sowie alle sonstigen, zur Sargausstattung gehörende Artikel.
Größtes Lager in att- u. Mooskränzen, Blumen, Blätter und Schleifen. 22

NE. Den Herren Schreinermeistern gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierungen etc. bedeutende Preisermässigung. D. O.

la neue Riesenerbsen
(leicht weichkochend)
empfiehlt billigst
J. Brombach.

Wie neu wird jeder
mit Bestells Salmiat-Gall-Seife gewaschenen Stoff jed. Gewebes u. Farbe, vorrät. in 1 Pfd.-Pack. zu 40 Pfg. bei
J. Brombach.

Ich habe mein Bureau in mein neu erbauten Haus,
Bahnhofstraße 47, verlegt.
Eingang von der Ostseite.
Dr. Gerwinn,
Rechtsanwalt u. Notar.
Schweine-Verkauf
Kaiserau.
Donnerstag, d. 25. d. M. vormittags 9 Uhr, werde ich an der Behausung des Wirts Schmelzer hieselbst für Herrn L. Buchbinder, Hufen, ca. 50 Stück große u. kleine Felschweine zum Verkauf aussetzen.
Kaiserau, d. 19. Oktober 1894.
Brüninghaus, Ant.-Komm.
Westfälische
la Cervelatwurst à 1.20 Mk.
la Blutwurst à 1.10 Mk.
la Mettwurst à 0.80 Mk.
!! Speck !! ger. à 0.65 Mk.
versendet gegen Nachnahme
Aug. Kleine, Vlotho i/W.

Singvögel,
als Finken zc. aller Art, Kreuzschnäbel, rote v. St. 1 Mark. Ausfrüchtige Vogelpreislifte gratis und franco versendet
968
Hermann Renges, Berviers, postlagernd Aachen (Rheinland).
(Billigste Bezugsquelle für Händler.)
Danksagung.
Ich litt an einem heftigen Magenübel. Ich hatte Drücken und Stiche im Magen und Rücken. Dabei zog es mir Brust und Leib fast zusammen und wenn ich etwas von Speisen genoß, war es mir, als wollte der Magen zerplatzen. Auch Erbrechen blieb nicht aus. Da ich kein Mittel mehr fand und mir keinen Rat mehr wußte, wandte ich mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Kope in Köln am Rhein, Sachsenring 66. Die Medikamente, welche ich erhielt, waren vortrefflich. Sofort stellte sich der Appetit wieder ein, ich fühle mich bedeutend stärker und spreche meinen herzlichsten Dank aus.
1008
(93.) Marie Lindner, Neufals a. D.

Jacob Jacoby

Bahnhofstrasse 6 u. 7.

Camen.

Ecke Wilhelmstrasse.

Regen-Mäntel, Jakettes, Capes, Promenades, Radmäntel und Kinder-Mäntel

in unübertroffener Auswahl zu ausserordentlich billigen Preisen.

Wollene Tücher und Capotten, Pelz-Waren, Regenschirme.

Kleiderstoffe jeden Genres von den billigsten Stoffen zu Hauskleider bis zu den elegantesten für Kostüme.

Leinen und Baumwollwaren zu staunend billigen Preisen.

Bettwaren u. fertige Betten, Bettstellen u. Matratzen

Unerreicht billige Preise

infolge gemeinschaftlichen Einkaufs mit verwandten grossen Geschäften.

S. JACOB

Bahnhofstrasse 8.

CAMEN.

Ecke Wilhelmstrasse.

Spezial-Geschäft für Schuhwaren und Hüte.

Billigste Bezugsquelle für

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe, Stiefel u. Pantoffeln, Arbeitsschuhe u. Stiefel,

Herren- und Knaben-Hüte und Mützen, Cylinder etc.

Billigste Preise und garantiert solide Qualitäten.

Reparaturen auch an bei mir nicht gekauften Schuhwaren bei
sofortiger Bedienung sehr billig.

◆◆◆◆◆ Cylinder werden ausgeliehen. ◆◆◆◆◆

Krieger- u. Landwehrverein Camen.

Am Sonntag den 21. cr.,
abends 8 Uhr,

im Vereinslokale:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Mitteilung.
 2. Stellungnahme neuen Kriegervereins gegenüber.
 3. Besprechung über die Kaiser-Geburtsfeier.
 4. Verschiedenes.
- Erhebung der Beiträge von 1/8 Uhr an.

1026 Der Vorstand.

Bürgergesellschaft.

Samstag den 20. d. M.,
abends: 1024

Zusammenkunft.

Samstag d. 21. d. M.,
nachmittags 4 Uhr:

Versammlung
beim Wirt Sinsel.

Der Vorstand.

Vorstellungsgemäss zu haben bei

Rhein- u. Moselweine
von M. 0.80, 1.20, 1.50, 2.10,
2.20, 2.50, 4.00 bis 8.00 M.

Bordeaux
von 1.20, 1.50, 2.10, 2.40 M.

Für Blutarme:

Castelli Romani Rosso . 2.10
Champagner schon von . 3.50
Italienische Weine . 2.50
Toskaner . 2.10

Karlsbader Mineral-Bier
10 Flaschen 5.00 M.

(Die Preise verstehen sich mit Glas)

empfehlen
J. F. Biermann.

Beste u. billigste Bezugs-
quelle für garantiert neue, doppelt
gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wird versendet zollfrei, geg. Nachn. (Geb.
betriebe Quantum) Gute neue
Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg.,
80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.;
feine prima Halbdaunen 1 M.,
60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße
Polarfedern 2 M. und 2 M.
50 Pfg.; Silberweiße Bett-
federn 3 M., 3 M. 50 Pfg. u.
4 M.; ferner echt chinesische
Ganzdaunen (sehr feinstufig)
2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung
zum Kostenpreis. — Bei Beträgen
von mindestens 75 M. 5% Rabatt. —
Rücksendungen werden billigst zurück-
genommen!
Pecher & Co., Herford
t. Westf.

2865 1012

Cigarren, Havana und Bahia-
Spezialitäten von 60—150 Mark,
leicht verpackt; Vertreter gesucht.

Massiv gold.
Verlobungs-
Ringe

in besserem Goldgehalt von 5—20 M.
Neuheit in gold. u. silb. Bro-
chen, Ohrringen, Kreuzen,
Türkis, Korallen, Granat u.
Amethysten. Reparaturen
sauber u. billig. Ankauf von Gold
und Silber zu höchsten Preisen.
Camen, Weststrasse 62.

L. Fischer,
Uhrmacher u. Goldarbeiter.



Photographische Anstalt
Ernst Brass,
Camen, Bahnhofstrasse Nr. 10.
Aufnahmen täglich bei jeder Witte-
rung, auch Sonntags geöffnet.

Glaswaren
aller Art

aller Art

aller Art

Ausschliesslich Geldgewinne und ohne Abzug zahlbar.
Am 9. November 1894 unwiderruflich

Gewinn-Ziehung
der neunten

Weseler Geld-Lotterie.

Original-Lose à 3 M. (Porto und Gewinnliste 30 Pf.) empfiehlt
und versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W. (Hôtel Royal).

Geehrte Besteller werden gebeten, die Aufträge auf Lose auf den Ab-
schnitt der Postanweisung zu schreiben. 3825

Der Versand der Lose erfolgt auf Wunsch auch unter Nachnahme. 2888 Baargew. — 34

Ausstellung
von

einigen hundert Herden
in Majolika, emailliert und lackiert.

Detail-Verkauf zu Engros-Fabrikpreisen. In
Emaillierte Herde mit Kessel v. 32.00 an
Majolika-Herde mit Kessel von 70.00 an

Carl Fischer & Co.
Herdfabrik und Emaillierwerk, Camen.

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genussmittel sind
bei allen Husten, Keuchhusten,
Hals-, Brust- und Lungenlei-
den die Heldt'schen Zwiebel-
Bonbons. In Packeten à 50, 80 und
10 Pfg. nur allein bei
J. Brombach.

Nervenleidenden giebt
ein
Gehelker aus Dankebarkeit kostenfreie
Auskunft über sicher wirkendes Mittel.
324 98 Albert Reimann-Gommern

1 a 90 000 =
1 a 40 000 =
1 a 10 000 =
1 a 7 800 =
2 a 5 000 =
4 a 3 000 =
8 a 2 000 =
10 a 1 000 =
20 a 500 =
40 a 300 =
300 a 100 =
500 a 50 =
1000 a 40 =
1000 a 30 =

2888 Baargew. — 34

Springen
nach langer
gewissen.
Sie t
das kann
hätte be
eine ande

leicht ist
sich ins
Stimme
und ihre
stont, das
tangebung,
stamper

Tapet
in großer Ausw.

Fensterlässe, Spiegel,
Goldbleistift,
beste Harttrocken-

Möbel- u. Fußboden-
Leinöl, Pinsel, Carbon
sowie alle

Farben, trocken u. in
empfehlen billig

F. Tappert
Schenker

Predigt-Turn
Größere evangelische
Sonntag den 21. cr.

Hauptgottesdienst 10 Uhr
Vr. Pröbster
Jugend-Gottesdienst
Bitar zum m

Abend-Gottesdienst
Bitar zum m
Versammlung der Konfir-
mation in der Kleinfriedrichs-
nachmittags

Dank u. Verlag von G.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
geist“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Die Lebenshaltung.

Die Sozialdemokratische Agitation liebt es, an Spitze ihrer Behauptungen den Satz zu stellen, dass die Lebenshaltung der Massen im Wachsthum und dass hieran die kapitalistische Produktionsweise die Schuld trage. In einer Schrift, die weite Verbreitung gefunden hat, hat man nicht gescheut, die Behauptung aufzustellen, der Arbeiter der früheren Zeiten sei ein glücklicher Mensch gewesen gegenüber unserm heutigen Arbeiter, denn jener habe bei dem Verkauf der Produkte den „vollen Wert seiner Arbeit“ erhalten, während dieser mit Hungerlöhnen zu tun habe.

Die Wahrheit ist, daß die Lebenshaltung der Arbeiter der früheren Zeiten in einer Weise war, welche die kühnsten Erwartungen übersteigt. Wenn in Folge einer Zauberei ein Arbeiter, wie etwa die Böttcher unserer Väter, ein „Sunderlohn“ von 25 bis 30 Mark wöchentlich nehmen muß, in die Lage versetzt würde, daß er nur einen einzigen Tag in der Woche, den Sonntag, für sich selbst und seine Familie, die vor hundert Jahren einem Fürsten, Millionär gestallt war, er würde sehr vieles vermissen, woran er heute gewöhnt ist, und wahrscheinlich zufrieden sein, in seine jetzige Lage zurückkehren zu können.

Wir wenden uns nun zu der Ernährungsweise, so finden wir, daß in früheren Zeiten der Arbeiter, der in einem Landstriche ansässig war, bedeutend war mit einer Hungerknot. Die Mahl der Menschen war darauf angewiesen, sich selbst zu ernähren, die unter ihren Augen waren. War hier zu wenig gewachsen, so war keine Möglichkeit, Nahrungsmittel aus der Ferne heranzuführen, denn es fehlte an Verkehrsmitteln. Mit Pferden kann man nicht die Entfernung von hundert Meilen so viel leichter überbrücken, wie es heute möglich ist, um eine Menge von Hunderttausenden zu ernähren. Daher die Chroniken von regelmäßigen Hungerepidemien, der Hungertypus, wie er in den vierziger Jahren in Schlesien herrschte, war früher eine regelmäßige Erscheinung. Wenn heute in einem Landstriche ein Mangel an Nahrung vorliegt, so ist dies ein Zustand, der sich in der Natur der Dinge selbst befindet, und nicht ein Zustand, der durch die menschliche Tätigkeit hervorgerufen ist. Die Eisenbahnen schaffen Getreide und Karbonat an irgend einem Orte mit Sicherheit und in der Menge, die für die Ernährung der Bevölkerung notwendig ist, und sie tun dies, ohne daß es irgend einen Schaden für die Natur verursacht. Selbst die Gärten der Städte sind heute noch in der Lage, die Bevölkerung mit Gemüse zu versorgen, was früher ein Luxus war. Die Gärten der Städte sind heute noch in der Lage, die Bevölkerung mit Gemüse zu versorgen, was früher ein Luxus war.

Die Beschaffenheit der Nahrung hat sich

verbessert; die Ernährung ist mannigfaltiger geworden. Fleisch, Butter, Eier kommen aus weiter Entfernung, zum Teil über den Ocean zu uns herüber und werden den Arbeitenden zugänglich, die davon ausgeschlossen waren. Die Landwirte klagen darüber, die große Menge der arbeitenden Bevölkerung hat Ursache, diese Vervollständigung mit Freude zu begrüßen.

Ebenso augenfällig ist die Verbesserung hinsichtlich der Bekleidung. Nach Scherzers Berechnungen wurden zu Anfang dieses Jahrhunderts jährlich erzeugt 108 Millionen Kilogramm Flachs, 222 Millionen Kilogramm Wolle. Für die Gegenwart, d. h. für das Jahr 1884 berechnet derselbe zuverlässige Schriftsteller den Verbrauch an Baumwolle auf 2000 Mill. Kilogramm, an Wolle auf 850 Millionen, an Flachs auf 640 Millionen. Dazu kommen neu eingeführte Spinnstoffe, von denen die Jute allein mit 400 Mill. Kilogramm erscheint. In den letzten zehn Jahren haben sich diese Zahlen noch weiter erhöht. Nimmt man nun noch Rücksicht darauf, daß die Bevölkerung sich gleichfalls vermehrt hat, so wird doch immer das Ergebnis übrig bleiben, daß der Kopf der Bevölkerung etwa sechs Mal soviel Spinnstoffe verbraucht, als vor hundert Jahren. Die Bekleidung ist nicht allein gegen Kälte besser geschützt, sondern auch reicher gezierter, denn von dem Zuwachs entfällt ein großer Bruchteil auf Leib- und Bettwäsche. Es ist kaum zu ermeßeln, wie viel Lebensbegehren und Gesundheit dabei gewonnen haben.

Nicht in gleicher Weise sind die Fortschritte in Beziehung auf die Wohnungsverhältnisse nachweisbar, können jedoch nicht nachweisbar sein, weil man erst seit höchstens fünfzig Jahren begonnen hat, der Wohnungsfrage Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es liegt uns sehr fern, zu leugnen, daß hier noch heute vieles der Verbesserung dringend bedürftig ist, aber daß ein Fortschritt stattgefunden hat, sollte nicht geleugnet werden. Es ist von Seiten des Staates und der Gemeinden wenigstens in größeren Städten sehr viel Licht, Luft und Wasser in die Wohnungen hineingepumpt und auch so ein Zuwachs von Wohlbefinden erzeugt worden.

Von Befriedigung geistiger Bedürfnisse kann bei der großen Mehrzahl der Menschen erst in neuerer Zeit die Rede sein. In früherer Zeit lernten sie vielleicht lesen, aber sie lernten es gewiß sehr schnell wieder, weil sie keine Gelegenheit hatten, es zu üben. Sie haben jetzt Zeitungen, Wochenblätter, Kalender, Bücher, und die Befriedigung raften nicht, daß, was ihnen in dieser Beziehung geboten wird, zu verbessern.

Am bedeutendsten aber sind die Fortschritte auf dem Gebiete der Gesundheitspflege und der Krankenheilung. Noch vor fünfzig Jahren war es selbst in größeren Städten mit Krankenhäusern und Irrenhäusern sehr schlecht; heute liegen die Dinge so, daß, wer in ein öffentliches Krankenhaus aufgenommen wird, und wenn er der Ärmste wäre, eine Pflege findet, wie sie früher der Reichste sich nicht beschaffen konnte. Die Krankenkassen sorgen dafür, daß niemand

erkrankt, ohne ärztliche Behandlung bleibt und die Mittel besitzt, den Augenblick seiner Genesung abzuwarten. Die Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft haben dahin geführt, daß viele Krankheiten geheilt werden, die früher für unheilbar galten, daß bei einer Reihe von Operationen die Gefahren, die damit verbunden waren, beseitigt sind, daß der Ausbruch bei vielen Seuchen wirksam vorgebeugt wird, und daß im schlimmsten Falle derjenige, der nicht geheilt werden kann, wenigstens von unerträglichen Schmerzen frei gehalten wird.

Wir wissen sehr wohl, daß wir nicht in vollkommenen Zuständen leben, wissen auch, daß wir solche vollkommenen Zustände niemals erreichen werden. Den Menschen wird stets vieles zu wünschen übrig bleiben. Allein die großen Fortschritte, die in den letzten Jahrzehnten gemacht worden sind, nehmen wir zum Pfande dafür, daß es auch in Zukunft nicht an solchen Fortschritten fehlen wird. Nicht das haben wir beweisen wollen, daß unsere Zustände gut sind, sondern daß sie besser geworden sind und sich in stetiger Verbesserung befinden. Daß das Elend in Folge unserer wirtschaftlichen Zustände gewachsen sei, ist eine Unwahrheit, der mit allen Kräften entgegengetreten werden muß. Wo sich Elend findet, muß es bekämpft werden, aber daß unsere wirtschaftlichen Einrichtungen diesen Kampf erschweren ist unrichtig. Alle wirtschaftlichen Fortschritte, die wir gemacht haben, sind nicht allein dem Zustande des Reichen, sondern auch dem Zustande der Armen zu Gute gekommen.

Deutschland.

— (Prozeß gegen den Kanzler Leske.) Potsdam, 16. Oktober. (Schluß.) Die Verhandlung beginnt mit der Verlesung der umfangreichen Anklageschrift seitens des Legations-Rats v. S. Aus dem Vortrage des Legations-Rats geht hervor, daß am 15. Dezember 1893 auf Befehl des Angeklagten 20 Weiber mit einer gedachten Fluchtpflicht öffentlich ausgesetzt wurden. Die Weiber wurden über eine eiserne Zementmauer gelegt, festgehalten und nachdem der Angeklagte gerufen: „Zug runter“, daß sie vollständig entblößt waren. Ab dann erhielten die Weiber auf Befehl des Angeklagten 5—10 Giebe mit einer gedachten Fluchtpflicht. Diese Prozedur muß als eine äußerst brutale und rohe bezeichnet werden. Es steht dem Angeklagten sehr schlecht an, wenn er rief: „Zug runter.“ Dem Angeklagten wird ferner zum Vorwurf gemacht, daß er sich sogenannte Pfandweiber, das sind Weiber, die die Männer heuchelt, Leistung einer Sicherheit verpanden, im Gefängnis des Gouvernements untergebracht und des Nachts sich zur Ausführung eines Nationaltages und zur Ausübung unzüchtiger Handlungen habe holen lassen. Es wird ihm ferner zum Vorwurf gemacht, daß er sogar einen Marineoffizier über Nacht bei sich behielt, um diesem Gelegenheit zu geben, mit Pfandweibern unzüchtige Handlungen vorzunehmen. Einem Nachts hat Dr. Valentini ein fürchterliches Geschrei, aus dem Gefängnis kommend, wo die Pfandweiber untergebracht waren, gehört. Dr. Valentini hat nach der Ursache des Geschreis gefragt und nun gelehrt, wie der Diener Leskes drei Pfandweiber gewaltam weggeschleppte. Die Anklage nimmt an, daß Leske die Weiber zur gewaltamen Ausübung unzüchtiger Handlungen hat bringen lassen. Der Angeklagte wird also beschuldigt, seine Amts-

befugnis weit überschritten, sein Amt mißbraucht, dadurch den Zustand herbeigeführt und durch unsittliche Handlungen das Ansehen des Deutschen Reiches geschädigt zu haben.

Angelagter Leske bestreitet seine Amtsbefugnisse überschritten zu haben. Brügelschra sei in Westafrika eine seltene Maßregel, zumal dieselbe oftmals das einzige Mittel bilde, um die Schwarzen zum Gehorsam zu zwingen. Auch in Ostafrika habe Herr von Soden sich nicht anders helfen können, als die Brügelschra anzuwenden. Es gebe auch in Deutschland Strafrichter, die die Anwendung von Brügelschra für notwendig halten. Er (Leske) habe alle Strafen bereits angewendet, die die Auspeitschung sei daher das einzige Mittel gewesen, das er noch habe anwenden können, um die Weiber zum Arbeiten anzuhaken. Er habe alte, kranke und schwache Weiber und solche, die einen Säugling an der Brust nährten, von der Auspeitschung ausgeschlossen. Daß die Auspeitschung sich entblößen müssen, sei in Westafrika allgemein üblich und geschehe sogar im Interesse der Auspeitschten. Dadurch könne verhindert werden, daß auf kranke oder wunde Körperteile gepiekt werde. Er bestreite, daß die Auspeitschung die unmittelbare Ursache des Aufstandes gewesen. Der Herr Ankläger habe selbst angegeben, daß ein großer Zündstoff unter den Dahome-Soldaten bereits vorhanden gewesen sei. Es war das Gerücht verbreitet: Se. Majestät habe Gelder zur Löschung gesandt und diese habe er den Dahomes vorenthalten. Er gebe zu, daß er mit den Pfandweibern Umgang gehabt und diese auch zur Ausführung von Nationaltagen habe kommen lassen. Es seien dies aber Dinge, die nach den laxen Sittenanschauungen, die in Kamerun herrschen, absolut nichts Antidiotisches haben. Anwendung jeder Gewalt stelle er aber in Abrede. Sein Diener aber habe viele Schandthaten in seinem Namen begangen. Daß er dem Marine-Offizier des Nachts in der erwähnten Weise unterkunft gewährt habe, gebe er zu. Es sei das in Kamerun die übliche Gastfreundschaft. Er bestreite also, seine Amtsbefugnisse überschritten zu haben.

Stimmung in der öffentlichen Meinung sei gegen ihn zunächst durch das Berliner Tageblatt gemacht. Der Präsident zeigt dem Angeklagten hierauf eine gedruckte Fluchtpflicht, die einem sog. Dämonen sehr ähnlich sieht, nur daß mit diesem Instrument die Schläge noch bedeutend schmerzhafter sein müssen als mit einem Dämonen. Der Angeklagte bemerkt: Die Fluchtpflicht, die er habe anwenden lassen, sei der ihm vorgelegten wohl ähnlich, sie sei aber nicht geflochten, sondern glatt. — Schein Legationsrat Dr. von Dierksen referiert dann über die in der vorliegenden Angelegenheit stattgefundenen Zeugenverhöre. Daraus geht hervor, daß das Verhalten des Angeklagten auf allen englischen Faktoren besprochen und von den Engländern in einer nicht zu verkennenden Schandenrede Ausdruck gegeben wurde. — Eine Krankenschwester hat den Angeklagten als einen sehr guten und humanen Beamten geschildert. — Nach Beendigung des Referats nimmt das Wort der Vertreter der Anklagebehörde, Legations-Rat Mose: Ich verstehe nicht, daß in einem Lande, wo Kultur auf niedriger Stufe steht, die Brügelschra nicht vollständig entblößt werden kann. Jedenfalls darf dieselbe doch aber nur im äußersten Falle angewandt werden. Der Angeklagte hatte aber keinerlei Ursache, bei einem verhältnismäßig so geringfügigen Vorkommnis eine solche schwere und brutale Strafe anzuwenden. Zum mindesten war es doch nicht notwendig, die Auspeitschung in so ekelhafter Weise öffentlich, in Gegenwart der Männer der auspeitschten Weiber vorzunehmen zu lassen. Nach allen Zeugenverhören hat die Auspeitschung unmittelbar den Aufstand veranlaßt. Nach den Zeugenverhören kann es keinem Zweifel unterliegen, daß auf Befehl des Angeklagten des Nachts drei Weiber gewaltam aus dem Gefängnis geholt wurden, um dem Angeklagten zur Befriedigung seiner Gelüste zu dienen. Das Verhalten des Angeklagten schlägt jedenfalls allen sittlichen Anschauungen

eigenen Netze gefangen.

Kriminal-Roman von F. Hermann.

(24. Fortsetzung.)

Ein Dubenstreich.
Springerchen Hause war man über das un-
glaublich lange Ausbleiben Gelenens nicht wenig
gewesen.
„Was kann das nur bedeuten?“ fragte Frau
„Sie kennt ja hier keinen Menschen, den
hätte besuchen können, sie muß sich verirrt
eine andere Erklärung läßt sich wirklich nicht
finden.“
„Leicht ist sie dabei ebenso wie Dntel Rudolf
sich ins Wasser geraten!“ rief Albertine's
Stimme als Antwort aus der Fensternische
und ihre Worte waren mit einer so eifrigen
Tone, daß sie nicht der Ausdruck einer plötz-
lichen Empörung, sondern ein wohlbedachter und
überlegter Mißtrauisigkeit geführter Liebes-
gespräch war denn auch ihre Wirkung
überzeugend. Albertine's Gesicht überzog sich mit einer fahlen Bläue,
die sie plötzlich in auffälliger Weise
auszeichnete. Sie schaffte Franz Springer
dunkelrotem Antlitz und geballten Fäusten
am Stuhle empor, als wolle er sich in
dem Augenblicke auf seine Tochter stürzen. Da legte
sie auf seine Schulter, und als er sich um-
schauerte, sah er in das gleichmäßig milde und freund-
liche Gesicht des Doktors, der ihm mit den Augen
in das Nebenzimmer zu folgen. Hier
sah sie die Stirn des Rechtsanwalts in un-
geheurer Nähe und er küßte seinen Freund mit
begehrtem Mergel zu: „Sie liefern sich durch
Ihre Anklage an Selbstbeherrschung ohne Zweifel
selbst an's Messer. Wie konnten Sie sich durch
dieses unverantwortliche Vorgehen des nase-
nigen so außer Fassung bringen lassen! Sie
sind nicht daran gewöhnt, dergleichen zu
erleben, werden Sie sich bald genug verächtlich
über, um von etwas Wichtigem zu reden: Ich
Albertine wirklich nicht haben sollte, es
war Neugier und vielen anderen empfindlichen
Menschen nachzusehen, und sich, wie Ihr Töchter-

chen es nennt, bis in den Fuß zu verirren? Wie
dann?“

Franz Springer rief sich das Kinn, wie immer
in den Fällen, in denen er sich selber nicht recht
einig war.

„Ah, das wird sie nicht thun,“ meinte er dann.
„Dazu entschließt man sich nicht so leicht.“
„Ich sage Ihnen aber, sie wird es dennoch thun,“
unterbrach ihn der Doktor mit großer Bestimmtheit,
„heute oder morgen oder in einem halben Jahr, den
Zeitpunkt kann ich Ihnen freilich nicht vorher sagen,
aber einmal wird es geschehen, und Ihre Un-
geschicklichkeit sorgt eifrig genug dafür, daß es nicht
mehr lange auf sich warten lasse!“

„Meine Ungeschicklichkeit?“ fragte der Kaufmann.
„Ja, ich dachte doch, sie könnte uns wahrhaftig gar
nichts Selbsterlebens thun, als das!“

Der Rechtsanwalt stieß ein kurzes, spöttisches
Lachen aus. „Meinen Sie? Wollen Sie sie wohl etwa
gar dahin treiben? Wahrscheinlich, das würde Ihrem
oft bewährtem Scharfsinn alle Ehre machen! Daran,
was die Leute sagen würden, daran, daß sich mit
einem Schläge alle Sympathien wieder von Ihnen ab-
wenden würden, denken Sie natürlich nicht — und
es ist Ihnen mutmaßlich ganz einerlei, ob bei der
Gelegenheit wieder alle Ihre Feinde Oberwasser be-
kommen oder nicht. Nun, wir werden ja sehen,
was dabei herauskommt!“

Franz Springer war bereits vollständig geschlagen,
wie immer, wenn er es einmal wagte, anderer An-
sicht zu sein, als der Doktor, und wenn dieser dann
einen schlagenden geistigen Spott gegen ihn wandte.
Kleinlaut erwiderte er, der Doktor müsse ihn miß-
verstanden haben, es sei durchaus nicht sein Wunsch,
eine Nacht zu einem solchen äußersten Schritt zu
treiben, aber wenn sie wirklich nach des Doktors
Meinung diese Absicht habe, so wisse er wahrlich nicht,
wie er sie daran verhindern solle.

„Das werde ich Ihnen nachher anseinerseits ge-
hen. Vorerst muß das Mädchen wieder da sein und wir
müssen wissen, was sie da überhaupt thut.“

getrieben hat. Uebrigens, da wir gerade von ihr
sprechen, sind Sie auch ganz sicher, daß kein Brief
von diesem Amerikaner oder von sonst einer un-
bekannten Persönlichkeit an sie gelangt ist?“

„Dafür kann ich mich verbürgen,“ antwortete der
Kaufmann mit Selbstbewußtsein. „Alles, was von
der Post kommt, geht durch meine Hände und meine
Dienstboten sind zuverlässige Leute, die meine Befehle
genau befolgen. Keiner von ihnen wird es wagen,
sich hinter meinem Rücken zu irgend welchen Heim-
lichkeiten gebrauchen zu lassen.“

„Nun gut! Es wäre erfreulich, wenn es sich in
der That so verhielte. Wir haben wahrhaftig ohne-
dies mit der ganzen Geschichte Sorge und Unruhe
genug. Das Ausbleiben der Nachrichten von Ver-
gammung fängt nachgerade an, mir unangenehm zu
werden.“

„Uns Himmelswillen, Doktor, Sie fürchten doch
nicht?“

„Ich fürchte gar nichts,“ unterbrach ihn jener scharf,
„denn da ich ein reines Gewissen habe, so möchte ich
nicht, was ich zu fürchten haben sollte. — Ich sage
doch es mir unangenehm sei, nichts weiter! Ich fange
an zu glauben, daß unser Freund sich lediglich an-
gelegen sein läßt, sein leicht erworbenes Geld da-
rauf aus eine bequeme Art und Weise an den
Mann zu bringen, und daß er sich den Teufel um
unsere Angelegenheiten kümmert. Wir werden dann
warten müssen, bis er alles ausgegeben hat, ehe wir
wieder auf seine Dienste rechnen können.“

In diesem Augenblicke wurde ihr Gespräch durch
ein ängstliches Klopfen an der Thür unterbrochen und
auf Springers verdrücktes Gesicht zeigte sich Frau
Amelies spitzes Gesicht.

„Gutshülde, Franz, wenn ich dich störe,“ sagte
sie, „aber diese Helene —“

„Nun, was ist mit ihr?“ fragte ihr Mann un-
gebulbig. „Ist sie endlich nach Hause gekommen?“

„Ja, aber sie hat weder dem Mädchen noch mir
auf all unser Klopfen und Bitten eine Antwort ge-
geben. Ich wollte dich nur fragen, was wir da
thun sollen.“

Der Kaufmann warf einen ratlosen hilfseuchenden
Blick auf den Rechtsanwalt und dieser erwiderte nach
kurzer Ueberlegung an Stelle des Gefragten: „Schiden

es am ehesten gelingen, Einlaß bei ihrer Kouline zu
erhalten.“

Die Thür zum Wohnzimmer war offen geblieben
und das junge Mädchen hatte die letzten Worte ver-
nommen.

„Albertine wird sich bedanken, auch diesen Liebes-
dienst zu leisten,“ meinte sie sich mit ihrer hellen
scharfen Stimme ein, indem sie näher trat, und ihre
brennenden Blicke fest auf den Doktor heftete. „Ich
habe schon einmal erklärt, daß es genug und über-
genug ist, wenn ich das alles ruhig geschehen lasse.
Auf meine Mitwirkung aber soll Ihr wahrhaftig
nicht rechnen.“

(Fortsetzung folgt)

Nun mag der Winter kommen.

Wie ward es still mit einem Mal
In Flur und Feld und Heide,
Es träumt die Hüh, es träumt das Thal
Im fahlen Herbstgeschmeide.
Böhl scholl vom Vogelzug der Jagd,
Es hauchte Duft der Sommerzeit.
Ich will dem Herbst nicht grollen,
Der Lied und Dinst vertrieb,
Nun mag der Winter kommen,
Mir lachten Lenz und Lied.

Mein Leben stand, ein gold'ner Mat,
Dereinst in Jugenblagen,
Böhl flog die Blütenfrühl vorbei,
Doch Frucht hat sie getragen.
Die Schätze, die der Lenz versprach,
Im Sommer reiften sie gemach.
Ob ich manch' Glück begraben,
Noch viel ist, was mir blieb,
Nun mag der Winter kommen,
Mir lachten Lenz und Lied.

Wie trüg' mein Herz heut' Traurigkeit,
Wenn nicht in Lenzesfrühl
Mich junger Liebe Seligkeit
In Schauern tief erglänzte.
Was einst nur Traum und Sehnen war,
Ward mir Besitz für immerdar.
Fort brangt in gold'nen Lettern,
Was sich in's Herz mir schrieb.
Nun mag der Winter kommen

ins Gesicht und kann höchstens in dem Klima von Westafrika, das stärker auf die Sinne wirkt, eine Erklärung finden. Der Angeklagte hat das Ansehen des Deutschen Reiches geschädigt, den deutschen Namen beschimpft, und hat das Vertrauen, das seine vorgelegte Behörde auf ihn setzte, aufs Vergessen getaucht. Ich gebe zu, daß in Kamerun die Sittenanschauungen laxer sind als in Deutschland. Allein der Angeklagte war in Kamerun Vertreter Sr. Majestät des Kaisers. Er hatte über Leben und Tod zu entscheiden. Er hatte die Aufgabe, wie man das von einem so hohen Beamten, einem Ratgeber, erwarten sollte, das Deutsche Reich in würdiger Weise zu vertreten und dafür zu sorgen, daß die sittlichen Verhältnisse möglichst denen, wie sie in Deutschland herrschen, angepaßt werden. Ich gebe zu, daß die Presse die Sache stark aufgebauscht hat, fest steht aber, daß das Vorgehen des Angeklagten dem Deutschen Reich Schimpf und Schande bereitet hat. Ich bin daher geneigt, die höchste Strafe gegen den Angeklagten zu beantragen, die das deutsche Reichs-Beamtengesetz kennt. Ich erlaube also, gegen den Angeklagten auf Dienstentlassung zu erkennen. Verteidiger, Rechtsanwalt Müller (Berlin): Ich muß entschieden betonen, daß der Angeklagte den deutschen Namen beschimpft hat.

Gott sei Dank steht der deutsche Name noch so erhalten, da, daß er durch Geschwätz auf englischen Patrois und Schiffen nicht geschändet werden kann. Es muß auch berücksichtigt werden, daß die Beamten die in die Kolonialgebiete entsandt werden, sämtlich noch sehr junge Leute sind. Diese muß man doch mit einem anderen Maßstab messen als alte bedächtige Leute. Daß das Verhalten des Angeklagten kein öffentliches Vergehen erzeugt hat, beweist doch der Umstand, daß, ohne den Anstand alles Uebrige niemals bekannt geworden wäre.

Ich gebe zu, der Angeklagte hat, was den zweiten Teil der Anklage anlangt, gefehlt. Es liegt aber in seiner Weise ein Grund vor, ihn deshalb gleich mit der höchsten Strafe zu belegen. Es wäre das ein ebenso drakonisches Urteil, das der Herr Ankläger dem Angeklagten zum Vorwurf macht.

Legations-Rat Rose vermag nicht einzusehen, weshalb die Auspeitschung nicht im Gefängnis oder in der Kaserne vorgenommen werden konnte. — Angekl.: Im Gefängnis habe er die Auspeitschung nicht vornehmen können, da daselbst aus lauter einzelnen Zellen bestehe. Aber auch die Kaserne eigne sich nicht dazu. Er bitte den hohen Gerichtshof, vom Standpunkte des Tropenlandes seine Handlungsweise zu beurteilen.

Nach kurzer Beratung des Gerichtshofes verkündet der Präsident, Landgerichts-Präsident Freiherr Dr. von Seydewitz, das Urteil: Die Disziplinar-Kammer hat auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme nicht die Ueberzeugung erlangen können, daß der Angeklagte

den Anstand verachtet hat. Anders beurteilt der Gerichtshof den Umgang des Angeklagten mit den Pfandweibern. Diese seien der Dignität des Gouvernements unterstellt, der Angeklagte hätte sich deshalb von ihnen fern halten müssen. In diesem Punkte erblickt der Gerichtshof eine Verletzung der amtlichen Pflichten. Der Gerichtshof hat aus diesem Grunde dahin erkannt, daß der Angeklagte in ein anderes Amt zwar mit demselben Rang, aber unter Schmälerung von einem Fünftel seines bisherigen Dienstverdienstes zu versetzen sei. Der Angeklagte hat außerdem die Kosten des Verfahrens zu tragen. Bei der Strafzumessung hat der Gerichtshof das Land und die Verhältnisse, unter denen der Angeklagte gehandelt, und endlich in Betracht gezogen, daß, wie die Akten ergeben, der Angeklagte fests ein tüchtiger und pflichteifriger Beamter war.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen, 20. Okt. (Zur Erinnerung.)** Der vorgestrige Tag der 18. Oktober, der Tag der Völkerrückkehr bei Leipzig, der Entlassung des Nationalkriegsgefangenen im Invalidenpark zu Berlin (1854), der Stiftung des Duppel- und Alsen-Kreuzes (1864) und so vieler anderer weltgeschichtlicher Ereignisse ist auch der Geburtstag Kaiser Friedrichs (1831), des alljährlich dahingehenden Völkings des deutschen Volkes. Es genügt, an den edlen Mann zu erinnern, um sofort vor unseren Augen das Bildnis des Mannes emporzuheben zu lassen, den mit Stolz als „unsern Fritz“ nannte. Ein treuer Gedanke wird ihn das deutsche Volk alle Zeit bewahren.

× **Camen, 20. Oktober. (Landwirtschaftlicher Provinzialverein.)** Die Tagesordnung für die seitens des Vorstandes des landwirtschaftlichen Provinzialvereins für Westfalen und Lippe am Donnerstag den 15. Nov. b. J., nachmittags 5 Uhr in Hamm abzuhaltende Sitzung umfaßt folgende Gegenstände:

1. Eingänge: a) Vorlage des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten betr. die Anlegung der Spartenbesitzverhältnisse in Form von Amortisationshypotheken, b) desgl. betr. die Zulieferung bei Ausfuhr von Mühlenfabrikaten, c) desgl. den Jahresbericht betr. (zwei Exemplare), d) Anfrage des Herrn Oberpräsidenten betr. die Anlegung zweifelhafter Düngeflächen, e) Schreiben des Bundes der Landwirte betr. die Beschlüsse der Kreditkommission, 2. Schreiben des Herrn

Ministers betr. Milchviehzucht. 3. Vorlage der Beschlüsse der Kommission zur Hebung der Pferdezahl. 4. Landwirtschaftskammer. 5. Bericht über die Verhandlungen der gemischten Kommission betr. die Einführung einer Haftpflicht-Versicherung. Ref.: Herr Landrat Dr. Federath-Brilon. 6. Bericht über die Polizeiverordnung betr. die Einrichtung und Gebrauch solcher landwirtschaftlichen Maschinen, die nicht im Fahren arbeiten. 7. Revision: Bericht, die Rechnung 1893/94 betr. Ref.: die Herren Direktor Burgdorf-Herford und Gutsbesitzer Bürgen-Biemlen. 8. Etats: a) Etat der Maschinen-Prüfungsstation, b) Etat der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt, c) Vorlegung des dem Herrn Minister bis zum 1. Januar einzureichenden Etats des landwirtschaftlichen Provinzialvereins. 9. Vorberatung der Tagesordnung für die Ausschussung.

Am Tage darauf, vormittags 10 Uhr, hält der Ausschuss eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab:

1. Geschäftliches. 2. Nationale Fütterung des Milchviehes. Ref.: Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Maerfer-Halle a. S. 3. Bericht der Kommission über den Entwurf eines preussischen Wassergesetzes. Ref.: Herr Landrat Dr. v. Worries-Herford. 4. Bericht der Kommission zur Hebung der Pferdezahl in Westfalen. Ref.: Freiherr von Landsberg-Steinfurt. 5. Bericht der Kommission für die Vorbereitung der Ausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Köln 1895 und Bewilligung von 5000 Mk. für dieselbe. Ref.: Der General-Sekretär. 6. Einführung der Abänderung des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen in Westfalen. Ref.: Herr Freiherr von Hövel aus Herbed. Korref.: Herr Veterinär-Medizinal-Rat Dr. Steinbach-Münster.

Wetter-Ansichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

21. Okt. Wolkig mit Sonnenschein, angenehme Luft, Nebel.
22. Okt. Wolkig, bedeckt, feuchte Luft, kühler Nebel.
23. Okt. Wolkig, feuchte Luft, Nebel.
24. Okt. Veränderlich, kühler, Nachts kalt.

Gebiet u. Buchst. für einen ganzen Anzug z. M. Rammgarn u. Melton für einen ganz. Anzug z. M. je 3,30 m f. d. Anzug berechn., versend. direkt an jedem Ersten Deutsches Tuchversandgeschäft Oettinger & 771 Frankfurt a. M. Fabrik-Depot. Muster umgeh. franco. Nichtpassendes w. zurückgenommen.

Redaktionsbriefkasten.

Ueber die Beitragspflicht zu den einzelnen Steuerarten gelten folgende gesetzliche Bestimmungen:

- 1) Reichen 100 Prozent oder noch weniger der Steuern (das sind Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) aus, den Gemeindebedarf zu decken, die Einkommensteuer von Zuschlägen ganz lassen werden, keinesfalls darf sie höher als Realsteuern belastet werden.
- 2) Müssen mehr als 100 Prozent bis zu 150 Prozent der Realsteuern erhoben werden, so muß die Einkommensteuer belastet werden, und zwar mit 2/3 des Realsteuernzuschlags, auf keinen aber höher als dieser.
- 3) Müssen mehr als 150 Prozent der Realsteuern erhoben werden, so bleibt das vorstehend angegebene Verhältnis bestehen jedoch nur für als die Prozente der Einkommensteuer nicht 150 Prozent erreichen. Werden mehr als 150 Prozent der Realsteuern erhoben, so muß die Einkommensteuer mit 150 Prozent belastet, so können von da ab je 2 Prozent ein Realsteuernprozent über 150 auf die Einkommensteuer gelegt werden.

Beispielsweise gestaltet sich hiernach die Belastung wie folgt:

Realsteuerbelastung	Einkommensteuer mindestens höchstens
Prozent	Prozent
Zu 1	0
50	0
100	0
101	67 2/3
120	80
140	93 1/3
150	100
151	100 2/3
152	101 1/3
165	110
170	113 1/3
200	133 1/3

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Alle Hausfrauen werden auf Schmidt & Flögel's Seifenpulver

und Fettlan enmehl aufmerksam gemacht.

In allen Colonialwarenhandlungen zu haben. Beim Einkauf achte man genau auf die bekannte Schutzmarke, zwei Waschmädchen. 239

Billigste Bezugsquelle für Teppiche.

feinere Teppiche, Bruchreemplare a 5, 6, 8, 10 bis 100 Mark. Prachtatlas gratis! 2240

Sofaplisch-Reste in glatt, gepreßt u. gewebten Qualitäten, auch echt Pers. und Moquet, enthaltend 6-22 Meter, Spotbillig Muster franco.

Teppichfabrik Emil Lefèvre, BERLIN S. 158.

F. Menzer, Karlsruhe, Fabrik chem.-technischer Präparate und Groshandlung chem. Produkte empfiehlt Schleif- und Polierpräparate: als Crocus, Polierroth, Trippel in Stücken und pulv., Diamantine, Zinnasche weiss und gelb, Schmirgel etc. Oele: Maschinenöl, Knochenöl, Polieröl, Lötlöth-, Löthwasser, Chemikalien. Preisliste und Muster gratis und franco. h 3801.

Konturrenzlos!

Sehr geehrter Herr Tresp: Haben Sie die Güte u. senden mir wieder geg. Nachn. v. 7.50 frei 500 St. Jäger H. Dananillo-Gigaren, welche hochsein u. mir sehr munden. Hochachtung! Georg Kühnlein, Gastw. e1571 in Nürnberg. Nur allein zu beziehen v. der Gigarenfabrik 1. R. Tresp in Neustadt, Westph.

Blutarme

schwächliche, nervöse Personen sollten Dr. Derrnich's Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Stärkungsmittel für die Nerven, regelt die Blutcirculation, schafft Appetit und blühend gelundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lebens, wie unzählige Dankschreiben, welche täglich eingeht, beweisen. Schachtel M. 1.50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: Rgl. Dr. Derrnich, Berlin, Spandauerstrasse 77. m4096

Hamburger Kaffee, Fabrikat, kräftig u. schon schmeckend, versendet zu 60 A. u. 80 A. das Pfund, in Postkolis von 9 Pf. an postfrei h2009 Ferd. Rahmstorf, Ottensen b. Hamburg.

Westfälischen Schinken (Langschnitt) fein und wohlschmeckend, 1-3 das Pf. 86 A., mehr das Pf. 83 A., fr. gegen Nachnahme. C. Lucas, 82 Schützenstr.

DIE WELTBERÜHMTE
SUNLIGHT SEIFE
ist jetzt in allen soliden Specerei- u. Drogerie-Handlungen zu haben
Wer dieselbe einmal nach Anweisung gebraucht hat, verwendet keine andere mehr.
Engros-Verkauf bei H. C. Simons, Köln a. Rh.

Das Nestle'sche Kindermehl wird seit 25 Jahren von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehren-diplome. **Nestle's Kindermehl** 18 goldene Medaillen. (Milchpulver.)



Nestle's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch, Nestle's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich, Nestle's Kinder-Nahrung verhindert Erbrechen und Diarrhoe, Nestle's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel, Nestle's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen, Nestle's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen, Nestle's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten, Nestle's Kinder-Nahrung ist während der heißen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gährung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken, Drogen- und Colonialwarenhandlungen. Haupt-Depot für Rheinland und Westfalen bei Herrn P. A. Stenger jr., Köln. h 2212

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisches Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflich bewährt bei Epidemien.

Beste Magenliqueur. Preisgekrönt auf den größten Fach- und Welt-Ausstellungen. **Phil. Greve-Stirnberg's** allein ächter Magenbitter **Alter Schwede.** Eingeführt seit 1859. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Zu haben in den meisten Restaurationen, Colonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. 3824

Die beste Seife für Wäsche jeder Art ist **Schrauth's**

Salmiak-Terpentin-neutrale Kernseife.

Schützt die Haut vor Einlaufen der Gewebe, erspart Rasenbleiche etc. — laut Gebrauchsanweisung per Pfund 45 Pfennige. Nur ächt, wenn mit obiger Schutzmarke versehen. h 2428 Zu haben in allen besseren Colonialwarenhandlungen und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule zu Duisburg. a. Werkmeister-Schule für Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede u. s. w. b. Werkmeister-Schule für Eisen- u. Metall-Hüttenleute und -Gießer, Arbeiter der Eisen- u. Metall-Industrie u. s. w. Aufnahme: 15. Okt. 1894. Der Direktor: Bedert. h 2128

C. H. KNORR's Hafermehl
in 25jähriger Praxis erprobt
ist unstrittig die beste Nahrung für Kinder. Mehr als m2066
100000 Kinder
werden Jahr aus Jahr ein damit ernährt und gedeihen dabei wunderbar — der schlagendste Beweis für die Güte dieses Präparats. — Vorrätig in Colonial-Waren- u. Drogen-Geschäften, sowie in den Apotheken.

Germania Pomade.
An Wirkung unübertroffen. 1 Mark.
Kahlköpfe! A. O. diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs! Arzt: Machen Sie sich nicht selbst böses Gewissen! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutber's Germania-Pomade, welches sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achtung! Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, daß die Name „H. Gutber's“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für diese Fabrikat garantieren kann. Kahlköpfe! Wo kann ich denn Gutber's Germania-Pomade wirklich echt kaufen? Arzt: Direct durch H. Gutber's Kosmetische Office, Berlin, Bernburgerstr. 6. In Camen bei Emil Weber, a Placon 1.00 Mark. 661

Bubenzers feinsten Cocosnuß-Butter, das beste und billigste Fett, in 1 A.-Dosen à 60 S. Alleinige Niederlage in Camen: J. Brombach.

Bei Hustenleiden giebt es kein wirksameres Mittel als **FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen!**

Bei Natarrhen jeder Art üben **FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen** die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind in all. Apoth., Droger., Mineralwasserhandl. zu dem Preise von 85 Pf. per Schachtel erhältlich. Man achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verschlusmarke versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Herm. Fay“ trägt. 3231

Gute Cigarren empfiehlt J. Brombach.

Alle Hausfrauen werden auf Schmidt & Flögel's Seifenpulver und **Fettlangenmehl** aufmerksam gemacht. In allen Colonialwarenhandlungen zu haben. Beim Einkauf achte man genau auf die bekannte Schutzmarke, zwei Waschmädchen. 239

Cigarre in den verschiedensten Preisen und feinsten Qualitäten. Besonders empfehle ich reinen **Neu-Guine** Tabaken hergestellte Cigarren selbst dem verdienstlichsten Genüssen der Cigarre.

Muster stehen gern Verfügung. **J. Brombach** Die besten Cigarren aller Art beziehen sich auf die Cigarrenfabrik von C. G. Schumacher jun., Cribachstr. 255 u. 56, Marktstr. 510. Kataloge gratis u. franco.

Roggenbrot verkaufen für **Roggenbrot** sucht die Fabrik der **Gelmar'sche Mühle**, Kreis Hage. Schöne fr. reine Natur-Grasbrot netto 7 Mk 10 S. versend. portofr. Ang. Weberstadt, Ortelsburg.

Verdiente Postkarte hochachtungsvoll **Harzkäs** zu M. 3.90 franco gegen Nachnahme Carl Armborst 2488 Goslar a. S.

9 Pf. hochf. Molterbutter 9 Pf. ffe. Süßrahmbutter ohne Salz M. 10.30. 9 Pf. G. I. Güte M. 9. versend. franco. Messing Titus Schumacher, Neustadt.